

Analyse Jugendlicher und junger Erwachsener in den europäischen Zielländern

Dr. Bernhard Ulrich

Inhaltsverzeichnis

1	Executive Summary	6
2	Einleitung Detailergebnisse	8
3	Vergleich aller europäischer Staaten	9
3.1	Große Zustimmung zur EU durch junge Menschen.....	9
3.2	Europaweit hohe Jugendarbeitslosigkeit	10
3.3	Jugend & Freizeit in Europa: Ausgehen ist Nummer 1	11
3.4	Werte junger Menschen	12
3.5	Migrantenkinder und traditionelle Bindung.....	13
3.6	Wohnadresse: Zu Hause.....	14
4	Jugend Ost und West anhand des Beispiels Deutschland	14
4.1	Vorsichtige Zuversicht statt Weltverbesserung.....	14
4.2	„Angestregter“ Optimismus.....	15
4.3	Der Schulabschluss bleibt Schlüssel zum Erfolg	15
4.4	Leistungs-Fokussierung für den Arbeitsmarkt	16
4.5	Problembereich Balance Familie und Beruf.....	16
4.6	Steigende Verunsicherung	16
4.7	Technik nach wie vor Männersache	17
4.8	Wenig Vertrauen in die Politik	17
4.9	Absage an politischen Extremismus	18
4.10	Politisches Interesse der 15 – 24-Jährigen in Deutschland.....	18
4.11	Öko-Kompetenz eher bei Großparteien.....	19
4.12	Abwärtstrend bei NGOs	19
4.13	Stärkster Rückgang bei Umweltschützern – vor allem im Osten.....	20
4.14	Engagement für andere weiterhin auf hohem Niveau	20
4.15	Sinkende Dominanz der Eltern.....	21
4.16	Europa und die Globalisierung	21
4.17	Deutsche Jugend an Wirtschaft interessiert	22
4.18	Ost-West-Unterschied bleibt.....	23
5	Südosteuropa – Balkan	24
5.1	Südosteuropa: Absage an die Politik.....	24
5.2	Jugend und Werte in Südosteuropa: Aufbruchsstimmung ,	24
6	Die bulgarische Jugend: Krise und Transformation	26
6.1	Zahl der Migrationswilligen drastisch zurückgegangen.....	26
6.2	Grassierende Schwarzarbeit	27
6.3	Geringe, aber stetig steigende Gehälter	27
6.4	Rückgängige Jugendarbeitslosigkeit	27
6.5	Hoher Anteil Eigenheimbesitzer, gute Kinderbetreuung	28
6.6	Starke Bindung an Heimat Bulgarien.....	28
6.7	Mangel an hochqualifizierten jungen Arbeitskräften	29
7	Slowenische Jugend: zwischen Passivität und neuer Herausforderung	30
7.1	Abschied vom Mittelstand	30
7.2	Eher passive Einstellung der Jugend	30
7.3	Zunehmende Differenzierung der Lebensprofile.....	31
8	Jugend in Ungarn: dynamisch, gebildet, erfolgsbewusst	32
8.1	Freunde und Medien prägen das Zukunftsbild	32

8.2	Wachsende Kluft Stadt-Land.....	32
8.3	Besser Gebildete sesshafter	32
8.4	NGOs – Interessensvertretungen der Zukunft?	33
9	Die slowakische Jugend: EU so wichtig wie Nationalität.....	34
9.1	Jugend politisch beteiligt	34
9.2	Aktiv auch ohne Mitgliedschaft.....	35
9.3	Wichtiger Wert Familie, Geburten steigen	35
9.4	Wohnungsmangel und finanzielle Abhängigkeit	36
9.5	Sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit	36
9.6	Jugendinformation für Reisen, Ferienjobs und Auslandsstudium	36
10	Britische Jugend: Exzess und Züchtigung.....	38
10.1	Zunehmende Gewalt unter Jugendlichen	38
10.2	Gewalttäter ab 14 Jahren	39
10.3	Ursache: Trostlosigkeit.....	39
10.4	Strenge Restriktionen: Antisocial Behaviour Orders	40
10.5	Rachegefühle und Perspektivenmangel	40
10.6	Werteverfall Thema Nummer eins	41
10.7	Exzessive Trinksitten.....	42
11	Spaniens Jugend: zufrieden, aber ohnmächtig.....	43
11.1	Flucht in die Freizeit statt politischem Engagement.....	43
11.2	Spanien und der Botellón	43
11.3	Strenge Restriktionen.....	44
11.4	Wohnen im Hotel Mama.....	44
11.5	Junge Spanier kaufen besonders gerne ein	45
12	Österreichische Jugend: Abschied von der Spaßgesellschaft.....	45
12.1	Früh einsetzende Belastungen.....	45
12.2	Hoher Stellenwert der Arbeit	46
12.3	Sicherheit nicht mehr selbstverständlich.....	46

1 Executive Summary

Jugend in Ost und West – überwiegen die Unterschiede, oder sind nicht alle von ähnlichen Motiven geleitet? Die folgende Übersicht fasst zusammen, wie weit die sekundärstatistischen Erhebungen für das Projekt Energy Union relevante Ergebnisse erbringen konnten. Die Fragestellungen für die 12 Ergebnis-Thesen sind

- Worauf ist beim Thema Energie bei diesen Zielgruppen zu achten?
 - Wie / mit welchen Botschaften kann man die jungen Leute in den entsprechenden Regionen erreichen?
 - Was ist zu vermeiden?
 - In welcher Weise ist die Kommunikation in den unterschiedlichen Regionen / Staaten unterschiedlich aufzubauen?
1. In ganz Europa ist die Arbeitslosigkeit hoch: So erscheint es wichtig, aufzuzeigen dass das Thema Energie auch in den jeweiligen Regionen Jobs mit Zukunft zu schaffen imstande ist.¹
 2. Alle europäischen jungen Leute gehen gerne aus, lieben Unterhaltung und das Bad in der Menge gleich Gesinnter. So ist es zielführend, in der Kommunikation den Eventcharakter klar in den Vordergrund zu stellen.²
 3. Dabei soll europaweit keinesfalls ein zu stark institutionalisierter, offizieller Eindruck erweckt werden.³
 4. Wichtig ist es in ganz Europa aufzuzeigen, was das Thema Energie für jeden einzelnen bedeutet: „Was kann ICH dazu tun?“⁴
 5. Europaweit soll man aufzeigen, welche konkreten Perspektiven für eine bessere Zukunft durch das Thema Energie geschaffen werden.⁵

¹ Vgl. Abschnitt 3.2, 9.5, 12.1, 12.2

² Vgl. Abschnitt 3.3, 8.1

³ Vgl. Abschnitt 3.4

⁴ Vgl. Abschnitt 4.1, 4.4, 4.14

6. Auch der Nutzen des Themas: „Was bringt MIR das konkret hier in meinem Land?“ muss überregional aufgezeigt werden.⁶
7. Das Thema soll auf keinen Fall zu technisch kommuniziert werden⁷. Das Interesse liegt abseits des Event-Charakters eher auf wirtschaftlichen Themen.⁸
8. Das Thema Politik - jedenfalls auf nationaler Ebene – soll vor allem in Ost- und Südosteuropa zurückhaltend behandelt werden. Vertrauen hegen die jungen Menschen eher in die EU.⁹
9. NGOs verlieren an Image – auch dieser Charakter soll vor allem in Mitteleuropa nicht zu stark transportiert werden.¹⁰
10. Vor allem in Ost- und Südosteuropa soll das kreative Potenzial junger Menschen genutzt werden.¹¹
11. Welche Ausbildungen / Weiterbildungen kann man absolvieren, um im Bereich Energie beruflich zu reüssieren? Eine vor allem in Ost- und Südosteuropa wichtige Frage.¹²
12. Vor allem für West- und Mitteleuropa gilt es, über das Projekt WERTE zu vermitteln: Hier ist eine zunehmende Stagnation und ein steigendes (politisches) Desinteresse zu beklagen.¹³

⁵ Vgl. Abschnitt 4.2

⁶ Vgl. Abschnitt 4.6, 4.14, 6.1

⁷ Vgl. Abschnitt 4.7

⁸ Vgl. Abschnitt 4.17

⁹ Vgl. Abschnitt 4.8, 4.10, 5.1, 5.2, 11.1

¹⁰ Vgl. Abschnitt 4.12 – 4.13

¹¹ Vgl. Abschnitt 5.2

¹² Vgl. Abschnitt 5.2, 6.1, 6.7

¹³ Vgl. Abschnitt 10.6, 11.1, 11.2,

2 Einleitung Detaillerggebnisse

In Westeuropa gehört die Jugend zu dem Lebensalter, das soziologisch am Besten erforscht ist. Und dennoch weiß man nicht allzu viel darüber.

Die Jugend in Mittel- und Osteuropa ist ein nahezu unbekanntes Wesen. Aber was ist „die Jugend“ in Mittel- und Osteuropa? Es sind – wie überall in der Welt – konkrete junge Menschen mit ganz verschiedenen Biografien. Und sie haben alle ihre Wünsche und Pläne für ein Leben, das gelingen soll. Nur ihre Voraussetzungen sind andere als die im Westen, Süden und Norden Europas. Das ergibt sich allein schon aus der jüngeren Zeitgeschichte, die sie hinter sich haben und in der ihre Eltern gelebt haben – oder leben mussten! Die Jugendlichen in Mittel- und Osteuropa sind Menschen zwischen Aufbruch und Ernüchterung. Einerseits wollen sie die dunklen Schatten der Vergangenheit hinter sich lassen, andererseits sehen sie sehr deutlich, dass der Verwirklichung ihrer Träume Grenzen gezogen sind, manchmal sehr enge Grenzen.

„Der Jugend gehört die Zukunft!“ – „Jung, optimistisch, mit Blick nach vorn!“ – Solche und ähnliche Schlagworte sind es, mit denen die jungen Menschen in aller Welt angesprochen werden. Das gilt auch für Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa, also in den Staaten und Gesellschaften, die sich fünfzehn Jahre nach der politischen Wende noch immer in einem Wandlungsprozess befinden. Liest man manche Kommentare und wissenschaftlichen Äußerungen, dann ergibt sich ein anderes Bild: Die junge Generation steht vielfach auf der Schattenseite der Gesellschaft, gehört oft zu den Verlierern der „Marktwirtschaft ohne Attribute“ – kurz: Die zitierten Schlagworte müssen vielen jungen Menschen wie Hohn erklingen.

Einerseits gibt es viele Parallelen zur Situation Jugendlicher in Deutschland und Westeuropa feststellen, aber auch erhebliche Unterschiede – wie am Balkan, wo der Kontrast zwischen Ängsten und Hoffnungen junger Leute in diesem noch immer unter Kriegsfolgen leidenden Land besonders stark ausgeprägt ist. Oder in der Tschechischen Republik, in der die jungen Menschen von heute von der Kindheit im

atheistischen System über die Umbrüche der neunziger Jahre bis zu den Problemen der Gegenwart um ihren Platz in der postmodernen Gesellschaft ringen.¹⁴

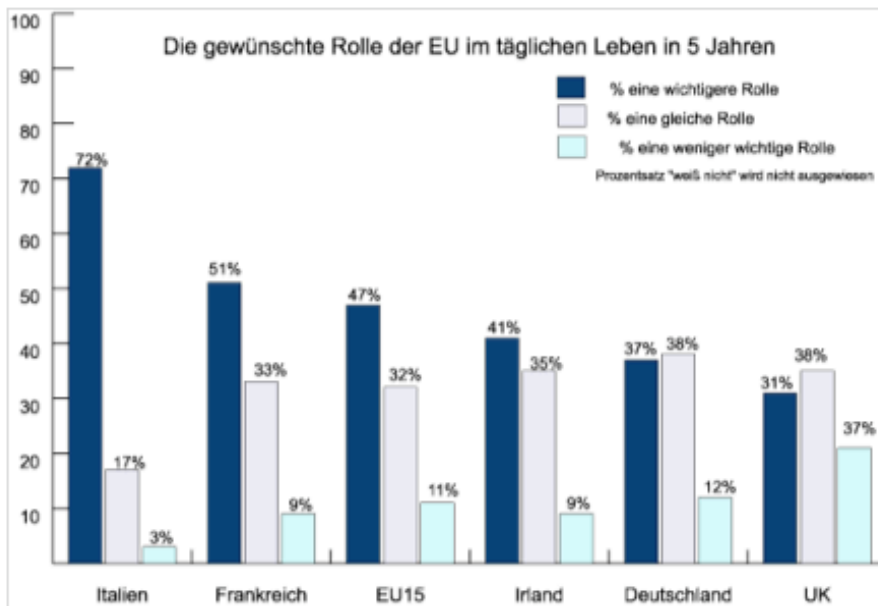
Die folgende Auswertung basiert auf der Analyse von Sekundärdaten aus wissenschaftlichen Publikationen, Zeitungsberichten, Fachzeitschriften und Studien von Interessensvertretungen.

3 Vergleich aller europäischer Staaten

3.1 Große Zustimmung zur EU durch junge Menschen

Zugehörige der Altersgruppe der 15 bis 24-jährigen (65%) befürworten am häufigsten die Mitgliedschaft in der EU. Insgesamt befürwortete die Mehrheit (55%) der Bevölkerung der Mitgliedländer im Herbst 2002 die Mitgliedschaft ihres Landes in der Europäischen Union. Lediglich 10% der Befragten bewerteten die Mitgliedschaft ihres Landes in der EU als "schlecht". 29% fanden sie "weder gut noch schlecht". Die Befürwortung der EU-Mitgliedschaft ist damit hoch, jedoch nicht so hoch wie noch zu Beginn der 90er Jahre, als 72% der Unionsbürger für die Mitgliedschaft ihres Landes in der damaligen Europäischen Gemeinschaft waren. In Luxemburg wird die Mitgliedschaft in der Europäischen Union am meisten befürwortet (83%), gefolgt von Irland (74%), den Niederlanden, Spanien, Italien, Griechenland, Dänemark und Belgien (69-60%). Während in Österreich, Schweden und Finnland zwischen 46% und 41% der Bevölkerung die EU-Mitgliedschaft befürworten, sind im Vereinigten Königreich lediglich 31% der Meinung, dass die Mitgliedschaft in der EU eine "gute Sache" sei. Der Anteil derer, welche die EU-Mitgliedschaft explizit ablehnen, reicht von 3% in Luxemburg bis 23% in Schweden.

¹⁴ OST-WEST. Europäische Perspektiven. 6. Jahrgang 2005, Heft 1



Aus: Standard Eurobarometer 58, Ausgabe März 2003, Umfragen Okt. - Nov. 2003, S. 56.

3.2 Europaweit hohe Jugendarbeitslosigkeit

Insgesamt liegt die Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen über dem Gesamtdurchschnitt. Dies spricht für die These, dass für jugendliche die Jobperspektive bzw. Sicherheit ein besonders wichtiges Thema ist.

Jugendarbeitslosigkeit im Vergleich - Jahresdurchschnitt 2003

Luxemburg	10,4
Zypern	10,6
Deutschland	11,1
UK	12,3
Ungarn	13,2
Schweden	13,4
Portugal	14,4
Slowenien	15,9
Lettland	17,6

Tschechien	18,6
Malta	19,8
Frankreich	20,9
Belgien	21,0
Finnland	21,8
Spanien	22,7
Estland	22,9
Griechenland	26,3
Italien	27,0
Litauen	27,2
Slowakei	33,8
Polen	41,1
Österreich	08,1
Irland	08,3
Dänemark	10,3

Quelle: Info-Blatt der Servicestelle politische Bildung, Nr. 3/2004, 1

3.3 Jugend & Freizeit in Europa: Ausgehen ist Nummer 1

Typisch deutsch, typisch europäisch – gibt es das wirklich? Die neue Studie „Planet Edge“ des Marktforschungsinstituts Synovate untersuchte deshalb Freizeitinteressen und Konsumverhalten von 18- bis 24-Jährigen in elf Ländern – mit dem Ergebnis, dass es tatsächlich viele identische Einstellungen und Verhaltensmuster gibt, die eine so genannte Euro-Youth rechtfertigen könnte. Nach wie vor gibt es aber zahlreiche länderspezifische Unterschiede.

Ausgehen gehört in allen Ländern zu den häufigsten Freizeitaktivitäten junger Erwachsener. Im internationalen Vergleich outen sich **Deutsche** und Franzosen allerdings eher als Stubenhocker; Griechen und Italiener hingegen sind fast jeden Abend unterwegs. Alkohol spielt bei dieser Zielgruppe eine große Rolle: Für mehr als die Hälfte der **Engländer** und Norweger gehört das Trinken zu den regelmäßigen Freizeitbeschäftigungen – wobei Marken für sie eine geringere Rolle spielen als für andere Europäer. **Deutsche** hingegen trinken im Vergleich weniger, sind jedoch bei

Alkohol deutlich markenbewusster. Rauchen verliert insgesamt zunehmend an Attraktivität.

Die **Kommunikation via Internet** spielt in allen europäischen Ländern eine große Rolle. Obwohl für Deutsche der Computer unverzichtbar ist, belegen sie beim Chatting und Musik-Download im europäischen Vergleich den letzten Platz. Spielekonsolen sind top bei den **Engländern**, jedoch vergleichsweise unbeliebt bei den **Niederländern**.¹⁵

3.4 Werte junger Menschen

Wünsche für das eigene Leben - „Schreib mal zwei Dinge auf, auf die Du stolz bist, wenn Du sie in deinem Leben erreichst. Denke bitte dabei an die Zeit, wenn Du erwachsen bist.“ Haben wir es einer Generation von Individualisten zu tun, die ihren Weg in Karriere und materiellen Reichtum suchen oder steht soziales Engagement für die Heranwachsenden auf dem Programm? Die Antworten der 10- bis 18-Jährigen stehen den Werten und Zielen, die gerne in Alltagsgesprächen heraufbeschworen werden, diametral entgegen. Kinder und Jugendliche skizzieren das Bild einer Generation, die ihr Glück, ihre Zufriedenheit im privaten Bereich erhofft. Möglich, dass Kinder und Jugendliche den Privatraum als sicheren Rückzug wählen, wenn das Leben, die Welt wenig Hoffnung für die eigene Zukunft verspricht. Im „Berufsleben klar zu kommen, erfolgreich zu sein“ und „eine glückliche Familie zu gründen und zu haben“ sind die Dinge, die Kinder und Jugendliche erreichen möchten. Der 3. und 4. Rang sind gleichlautend zu berufliche Leistung und Familie gründen: Gute Schulleistungen als Voraussetzung für beruflichen Erfolg und das eigene Haus als Heim für die Familie bieten eine Grundlage.

¹⁵ Studie Planet Edge, Marktforschungsinstitut Synovate, 2008

Was ist uns wichtig? Mädchen und Jungen im Vergleich

<u>Dinge, auf die ich stolz bin</u>	<u>10-18 Jahre</u>	<u>Mädchen</u>	<u>Jungen</u>
1. Berufliche Leistung	54%	62%	44%
2. Familie gründen	36%	42%	30%
3. Bildung	18%	20%	15%
4. Materielles	17%	16%	17%

Die Mehrheit der 10- bis 18-Jährigen wählt den Berufsbereich als Bezugspunkt. Über die Hälfte von ihnen würde stolz sein, wenn sie den Eintritt in das Berufsleben und den beruflichen Erfolg bewältigen würden. Eine vergleichbare Rangordnung der beiden ersten Plätze finden wir in der Jugendstudie von 1984, also der Studie über die „grüne, No-Future-Jugend“. Das heißt, die Zukunft entlang einer beruflichen und familiären Normalbiografie zu gestalten, wurde und wird nicht in Frage gestellt.

Der Rückzug ins Private als sichere Zuflucht in der unsicheren Zeit - Mehrheitlich betonen sie „Man sollte sein Leben leben und froh sein, wenn man nicht von außen belästigt wird. Vor zwei Jahrzehnten war ein solches Credo des Privatismus, das die Einschränkung auf den eigenen Lebensweg propagiert, unter jungen Leuten noch sehr unbeliebt.¹⁶

3.5 Migrantenkinder und traditionelle Bindung

Die ausländischen Kids in Europa erweisen sich überwiegend als aufgeschlossen. "Die viel beklagte Unwilligkeit zur Anpassung an die mitteleuropäischen Lebensweisen scheint zumindest für die hier untersuchten Gruppen nicht zuzutreffen." Das gilt so klar allerdings nur für die jungen Männer. Italienische und vor allem türkische Mädchen sind noch viel stärker in traditionellen Bindungen verhaftet.

¹⁶ Null zoff & voll busy. Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts. Leske + Budrich: Opladen, 2001.

3.6 Wohnadresse: Zu Hause

Mehr als 50 Prozent der Befragten leben noch zu Hause, vor allem in Spanien und Italien. Die meisten verlassen das Elternhaus, wenn sie zur Universität gehen. Doch auch während des Studiums leben 43 Prozent der europäischen Jugendlichen bei den Eltern. Der Grund: 47 Prozent geben an, die Eltern wären ihre besten Freunde.¹⁷

4 Jugend Ost und West anhand des Beispiels Deutschland

Die 15. große deutsche Jugendstudie, am 21. September 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt, wurde gemeinsam von den Bielefelder Sozialwissenschaftlern Professor Dr. Klaus Hurrelmann und Professor Dr. Mathias Albert und einem Expertenteam des Münchner Forschungsinstituts TNS Infratest Sozialforschung unter Leitung von Ulrich Schneekloth verfasst. Im Auftrag der Deutschen Shell befragten die Experten Anfang des Jahres 2006 mehr als 2.500 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren zu ihrer Lebenssituation, ihren Glaubens- und Wertvorstellungen und ihrer Einstellung zur Politik. Seit 53 Jahren beauftragt Shell unabhängige Forscherteams, um Jugendstudien herauszugeben, die jeweils eine aktuelle Sicht auf die Jugendgeneration und ihre Zukunftssichten ermöglichen.

4.1 Vorsichtige Zuversicht statt Weltverbesserung

„Aufstieg statt Ausstieg“ bleibt die Devise der Jugendlichen. Sie suchen individuelle Wege und schaffen Strukturen, in denen sie weiterkommen können. Auch wenn ihre Aussichten ihnen vielleicht düsterer erscheinen als noch vor vier Jahren und die

¹⁷ Studie Planet Edge, Marktforschungsinstitut Synovate, 2008

Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt den persönlichen Optimismus dämpfen: Sie lassen sich nicht entmutigen..¹⁸

4.2 „Angestregter“ Optimismus

Die Hälfte der deutschen Jugendlichen sieht ihre persönliche Zukunft positiv, weniger als zehn Prozent haben das neue Jahrtausend mit düsteren Mienen begonnen. Ende der neunziger Jahre, in den Zeiten hoher Arbeitslosigkeit, hatten die Forscher noch erheblich mehr Pessimismus gefunden.

Vom Höhepunkt der Zuversicht kurz nach der deutschen Wiedervereinigung aber ist die Jugend auch heute wieder ein gutes Stück entfernt. Die frohgemuten Gesichter der jungen Pragmatiker wirken, so die Forscher, "oft angestrengt und bemüht".¹⁹

4.3 Der Schulabschluss bleibt Schlüssel zum Erfolg

Jugendliche aus sozial bessergestellten Elternhäusern besuchen aussichtsreichere Schulformen als Jugendliche aus sozial schwierigeren Verhältnissen. Diese finden sich häufig an Hauptschulen und Sonderschulen und erzielen auch in der anschließenden Ausbildung nicht die Resultate, die ihrem Potenzial entsprechen. Jugendliche an Hauptschulen blicken dabei nicht ganz so optimistisch in die Zukunft wie ihre Altersgenossen an Gymnasien. Auch in puncto Arbeitsplatz zeigt die Shell Jugendstudie 2006, dass Jugendliche deutlich stärker besorgt sind, ihren Arbeitsplatz zu verlieren bzw. keine adäquate Beschäftigung finden zu können, als noch vor vier Jahren. Dennoch – die Suche nach individuellen Lösungsansätzen überwiegt.

¹⁸ Shell-Studie 2006

¹⁹ Shell-Studie 2006

4.4 Leistungs-Fokussierung für den Arbeitsmarkt

Kaum einer träumt vom Leben auf der fernen Insel. Lieber macht sich der Nachwuchs fit für den Arbeitsmarkt - leicht verkrampft im Hier und Jetzt. Der neue Ehrgeiz zeigt sich in einem zunehmenden Leistungswillen, der im Osten sogar noch stärker ausgeprägt ist als im Westen.

Besonders gefährlich für die Lebenseinstellung wird es offenbar, wenn man seine Arbeit verliert: Die Zukunft erscheint diesen Jugendlichen trüber als anderen, die Hürden auf dem Weg zum eigenen Erfolge wirken höher.²⁰

4.5 Problembereich Balance Familie und Beruf

Mehr denn je streben die Mädchen eine Balance zwischen Beruf und Familie an, fanden die Forscher heraus. Die Hoffnung der Teenies, dass ihnen der Gleichklang gelingen wird, geht jedoch bald verloren.²¹

4.6 Steigende Verunsicherung

Werner Fuchs-Heinritz, Co-Autor der Studie, kommt zu dem Schluss, dass rund zehn Prozent der Jugendlichen bereits tiefgreifend "verunsichert und ratlos" sind: "Sie haben wenig Möglichkeiten, sich dem Wandel in allen Lebensbereichen anzupassen, geschweige denn, darin ihre Chance zu nutzen - und sie wissen das."²²

²⁰ Shell-Studie 2006

²¹ Shell-Studie 2006

²² Shell-Studie 2006

4.7 Technik nach wie vor Männersache

Generell erklären knapp zwei Drittel der Befragten, sie seien "etwas" oder "sehr" an Technik interessiert. Wie zu Omas Zeiten aber ist Technik eher Männersache - beim deutschen wie beim ausländischen Nachwuchs. Die Jungen zeigen sich zu 42 Prozent "sehr" an Technik interessiert, die Girlies nur zu 5 Prozent - es sei denn, es geht ums drahtlose Telefonieren. Beim Handy-Besitz folgen zumindest die deutschen Mädchen (23 Prozent) ihren männlichen Altersgenossen (33 Prozent) in einem vergleichsweise geringen Abstand.

4.8 Wenig Vertrauen in die Politik

Die Politik spielt in im Leben der Jugendlichen keine große Rolle. Die Shell-Studie verzeichnet einen drastischen Rückgang des Politik-Interesses der Jugend - und der Absturz dauert an. Der Sinn für Politik hat sich, wie die Zahlen zeigen, vor allem im deutschen Osten dramatisch zurückentwickelt. Bestätigt findet Psydata-Chef Fischer diesen Trend in der deutlichen Zunahme von Wahlenthaltungen aus schierem Desinteresse: "Die Jugendlichen entfernen sich nicht etwa bewusst vom politischen System, sie lassen es mehr und mehr links liegen."²³ Eine aktuelle Studie in Österreich²⁴ zeigt, dass zwar Themen als interessant wahrgenommen werden, man aber der Politik nicht zutraut, diese Probleme zu lösen.

Generell fühlen sich die 18- bis 24-Jährigen von den Gefahren der globalisierten Welt – Terrorismus, globale Erwärmung, etc. – überfordert und ohnmächtig, etwas daran ändern zu können. Die Reaktion: abgestumpfter Zynismus. Um Halt zu finden, suchen sich Jugendliche vor allem Freizeitbeschäftigungen, in denen sie Teil eines großen Ganzen sind.²⁵

²³ Shell-Studie 2006

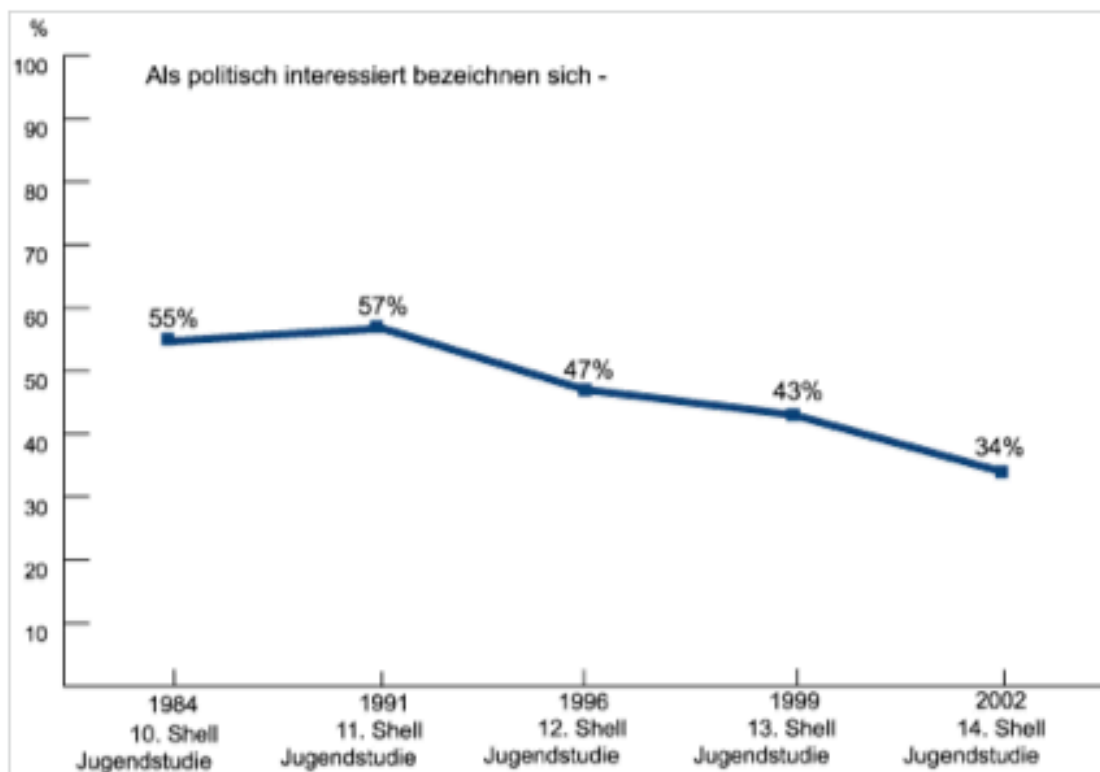
²⁴ ORF, 16. August 2008

²⁵ Studie Planet Edge, Marktforschungsinstitut Synovate, 2008

4.9 Absage an politischen Extremismus

Nicht verändert hat sich die politische Positionierung. Im Unterschied zur Gesamtbevölkerung ordnen Jugendliche sich im Durchschnitt leicht links von der Mitte ein. Die Mehrheit hält Demokratie für eine gute Staatsform. Dem politischen Extremismus wird eine klare Absage erteilt. Grundlegende Spielregeln der Demokratie wie Meinungsfreiheit und freie Wahlen sind unumstritten.²⁶

4.10 Politisches Interesse der 15 – 24-Jährigen in Deutschland



Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2002. Die 14. Shell Jugendstudie. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main, S.92.

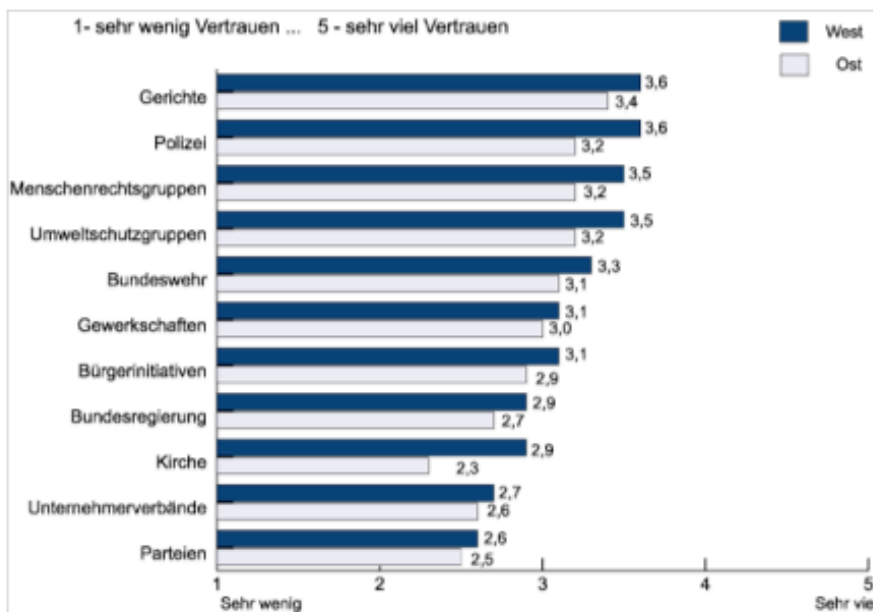
²⁶ Shell-Studie 2006

4.11 Öko-Kompetenz eher bei Großparteien

Beispiel Deutschland: Wenn die Jugendlichen überhaupt noch eine politische Partei ernst nehmen, dann eher eine große, etablierte. Brutal abgestraft werden die Grünen - die Affinität junger Leute zur Öko-Partei hat sich praktisch halbiert. CDU und CSU profitieren von ihrem Image als Parteien "der ökonomischen Moderne, der technologischen Innovationen und damit des gesellschaftlichen Fortschritts". Wer sich gewappnet fühlt, in der globalen Welt mitspielen zu können, neigt am ehesten zur Union. Das Bild der SPD-Klientel konturiert sich dagegen "nur unscharf".²⁷

4.12 Abwärtstrend bei NGOs

Im Abwärtstrend liegen auch die nichtstaatlichen Organisationen (NGO). Zwar erreichen Menschenrechts- und Umweltverbände noch immer höhere Sympathiewerte als staatliche Instanzen. Aber die Zeiten, als Greenpeace-Kämpfer wie Popstars angehimmelt wurden, sind vorbei.²⁸



Aus: Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2002. Die 14. Shell Jugendstudie. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main, S.105.

²⁷ Shell-Studie 2006

²⁸ Shell-Studie 2006

4.13 Stärkster Rückgang bei Umweltschützern – vor allem im Osten

Auf einer Skala von 1 ("sehr wenig Vertrauen") bis 5 ("sehr viel Vertrauen") mussten die Umweltschützer den stärksten Rückgang hinnehmen, ihr Wert sank binnen drei Jahren von 3,8 auf 3,5. Jetzt liegen sie, in der Rangfolge vertrauenswürdiger Instanzen, nur knapp vor Gerichten (von 3,3 hoch auf 3,4), Menschenrechtsgruppen --- S.168 (herunter von 3,5 auf 3,4) und Polizei (hoch von 3,1 auf 3,3). Am Ende rangieren wie zuvor Kirchen und Parteien (beide leicht verbessert von 2,4 auf 2,5).

Vor allem in der ehemaligen DDR verlieren die Kämpfer für eine bessere Welt erheblich an Boden - aus Sicht der Jugendlichen dort hat der ökologische oder humanitäre Einsatz "keine Bedeutung für ihr derzeitiges oder künftiges Leben".

Aggressives Marketing weckt eher Skepsis: "Umweltorganisationen wie Greenpeace sind mir zu militant", erklärt bspw. Stefan Wappler, 21, aus Leipzig. Stefan, der in seiner Heimatstadt Volkswirtschaft studiert, sieht sich zwar politisch auf Seiten der Grünen. Das hindert ihn aber nicht daran, sich von seiner Zukunft einen ziemlich konservativen Steckbrief zu malen.

Spätestens mit 35 Jahren würde er "gern sechsstellig im Jahr verdienen", denn: "Ich hoffe auf "ne S-Klasse und ein eigenes Haus oder eine eigene Wohnung." Weil er seine Chance als Finanz-Analyst oder Unternehmensberater suchen will, heißt Stefans Devise: "Einsatz und Arbeitswillen." Das Private muss warten: "Wegen dem Job will ich nicht heiraten, bevor ich 30 bin, dann hätte ich gern zwei oder drei Kinder."²⁹

4.14 Engagement für andere weiterhin auf hohem Niveau

Trotz des geringen politischen Interesses sind viele Jugendliche in ihrem Lebensumfeld gesellschaftlich aktiv. Einsatz für die Gesellschaft und für andere Menschen gehört ganz selbstverständlich zum persönlichen Lebensstil dazu. 33 Prozent der Jugendlichen geben an, „oft“, und weitere 42 Prozent, „gelegentlich“ für soziale oder gesellschaftliche Zwecke in ihrer Freizeit aktiv zu sein. Das Niveau ist vergleichbar

²⁹ Shell-Studie 2006

hoch wie im Jahr 2002.

Im Vordergrund steht der Einsatz für die Interessen von Jugendlichen, etwa im Rahmen einer sinnvollen Freizeitgestaltung. Hinzu kommt Engagement für sozial schwache oder benachteiligte Menschen, für ein besseres Zusammenleben oder auch Sicherheit und Ordnung im Wohngebiet oder sonstige konkrete Fragen. Bürgerinitiativen, Parteien und Verbände oder auch Hilfsorganisationen spielen dabei allerdings eine untergeordnete Rolle.

Auch hier gilt: Je höher das Bildungsniveau und die soziale Schicht, desto intensiver das gesellschaftliche Engagement der Jugendlichen. Die Haltung der Jugendlichen zu gesellschaftlichen Aktivitäten entspricht ihrem pragmatischen Ansatz. Es sind nicht ideologische Konzepte oder gesellschaftliche Utopien, die sie verfolgen. Weit- aus wichtiger ist die persönliche Befriedigung – jenseits großer Entwürfe oder einer neuen Bewegung.³⁰

4.15 Sinkende Dominanz der Eltern

Von einer Dominanz der Eltern ist bei deutschen Jugendlichen nicht mehr viel zu spüren. Der klassische Generationskonflikt schleift sich immer mehr ab, Mutter und Vater erscheinen als Partner, nicht als Widerpart. Wollten Mitte der achtziger Jahre noch 48 Prozent der Jugendlichen ihre eigenen Kinder einmal "anders" oder "ganz anders" erziehen, als sie selbst erzogen wurden, ist dieser Anteil am Beginn der dritten Jahrtausends mittlerweile auf 28 Prozent gesunken.³¹

4.16 Europa und die Globalisierung

Europa ist weiterhin angesagt: 60 Prozent bezeichnen Europa im Vergleich zu 62 Prozent im Jahr 2002 nach wie vor als „in“. Im Vergleich zu 2002 ist die „Europa-Euphorie“ aber inzwischen einer etwas nüchterneren Betrachtungsweise gewichen.

³⁰ Shell-Studie 2006

³¹ Shell-Studie 2000

Junge Leute kritisieren vor allem Bürokratie und Geldverschwendung in Europa.

Für einen möglichen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union sprechen sich nur 19 Prozent der Jugendlichen aus. 61 Prozent lehnen dies momentan ab, und 20 Prozent haben hierzu keine Meinung.

Den Prozess der Globalisierung betrachten die Jugendlichen zunehmend kritisch. Auffällig dabei: Immerhin 24 Prozent geben an, von Globalisierung noch nichts gehört zu haben. Insbesondere bei den Jüngeren gibt es offenbar noch große Kenntnisdefizite.

48 Prozent der Jugendlichen gehen davon aus, dass ihnen die Globalisierung sowohl Vorteile als auch Nachteile bringen wird. Auf Vorteile wie größere Freizügigkeit oder kulturelle Vielfalt verweisen 18 Prozent. Nachteile wie Kriminalität oder Arbeitslosigkeit – hervorgerufen durch Globalisierung – empfinden 27 Prozent der Jugendlichen. Im Vergleich zu 2002 ist diese Einschätzung tendenziell etwas skeptischer.

Geht es darum, Einfluss auf die Globalisierung zu nehmen, vertrauen Jugendliche vorrangig auf Organisationen wie die EU oder die UN. Auch den nationalen Regierungen wird diesbezüglich Bedeutung beigemessen. Globalisierungs-Kritiker wie Attac oder Verbraucherschutzorganisationen gelten eher als Korrektiv denn als gestaltende Kraft. Gering ist das Vertrauen in die USA oder auch in China als mögliches zukünftiges globales Zentrum.³²

4.17 Deutsche Jugend an Wirtschaft interessiert

Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben ein Grundinteresse an Wirtschaft; Informationen über ökonomische Zusammenhänge sehen sie für sich als wichtig an.

Mit den Wirtschaftskennntnissen steht es bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen jedoch nicht zum Besten. Bereits bei wirtschaftlichen Grundbegriffen zeigen sich deutliche Wissenslücken.

³² Shell-Studie 2006

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wünschen sich mehr Wirtschaftsinformationen – auch und vor allem in der Schule. Die Zustimmung zu einem Unterrichtsfach Wirtschaft ist bei Jugendlichen wie Erwachsenen groß.

Das Interesse Jugendlicher und junger Erwachsener an wirtschaftlichen Fragen ist erwartungsgemäß geringer ausgeprägt als bei den Erwachsenen insgesamt. Ein Grundinteresse an Wirtschaft ist aber auch in der jungen Generation feststellbar. Immerhin geben über zwei Drittel der Befragten an, sich „stark“ oder zumindest „etwas“ für wirtschaftliche Sachverhalte zu interessieren.³³

4.18 Ost-West-Unterschied bleibt

Doch der Graben zwischen alter BRD und früherer DDR bleibt tief. Die davon geprägten Unterschiede in den Aussagen der Jugendlichen "fallen eklatant aus".

Die jungen Ostdeutschen sind "aufs Ganze gesehen einsatzbereiter, höher motiviert und leistungsorientierter als die westdeutschen Jugendlichen".

Dabei steht das Materielle für die jungen Ostdeutschen klar im Vordergrund. Unter den Gründen für ihre Berufswahl nennen 48,9 Prozent der Ostler, aber nur 42 Prozent der Wessis: "Ich will bei der Arbeit viel Geld verdienen."

³³ Bankenverband/ ipos, Jugendstudie 2006

5 Südosteuropa – Balkan

5.1 Südosteuropa: Absage an die Politik

Die „Politikverdrossenheit“ der Jugend in Europa hat ebenso unterschiedliche Hintergründe und Ursachen, wie man von unterschiedlicher Jugend sprechen kann. Was nun die Jugend in den südosteuropäischen Ländern betrifft, so wird ihre Lage dadurch verschärft, dass ihr jede Voraussetzung fehlt, um „den Staat“ als richtunggebend für Recht, Gerechtigkeit, Fortschritt - für Demokratie - sehen zu können. Während es in Mitteleuropa durchaus demokratische, pluralistische Traditionen politischer Strukturen vor dem Zweiten Weltkrieg gab - so fehlt eine solche Erfahrung in den Staaten des Balkans so gut wie total.³⁴

5.2 Jugend und Werte in Südosteuropa: Aufbruchsstimmung^{35, 36}

- Kreatives Potenzial vorhanden – soll genutzt werden
- Junge Menschen wollen zu Wohlstand beitragen
- sind dem Fortschritt gegenüber aufgeschlossen
- Weniger Wiederaufbauprogramme als Unterstützung von marktwirtschaftlichen und demokratischen Reformen
- Hoffnung in die Länder bringen ist wichtig
- Voraussetzungen für Bildung schaffen
- Abfluss Brain Drain von gut Gebildeten verhindern
- Selbstbewusstsein zwischen Arroganz und Minderwertigkeit
- Keim der gesellschaftlichen Erneuerung ist die Jugend

³⁴ Christine von Kohl, Journalistin und Balkanexpertin, Präsidentin Verein „Kulturni-Centar“

³⁵ Leißer / Richter: EU-Beitrittsbarometer, 2001

³⁶ Jahreskonferenz der Schweizer Balkanzusammenarbeit 2006

- Rückstand der Balkankrieg aufholen: Genug von den Wirren: Junge Menschen möchten vorankommen.
- Rückstand bei technischem Fachwissen bzw. Personal bringt Schwierigkeiten bei Konkurrenzfähigkeit der südosteuropäischen Wirtschaft
- Fleiß und Ehrgeiz genau so wichtig wie Leben genießen
- Höherer Stellenwert Selbstverwirklichung, steigt mit Bildung
- geringerer Stellenwert Politik, aber Demokratie wichtig (75% gleich viel und mehr – allerdings 25% will weniger Demokratie)
- Politik zu sehr Geschäft der Eliten
- mangelnde politische Kultur
- Toleranz im Osten weniger wichtig
- Problem ist die hohe Jugendarbeitslosigkeit (2001 18%)
- Zufriedenheit mit Marktwirtschaft derzeit eher gering – wird aber Zukunftschance eingeräumt. Es ist also noch nicht weit genug gediehen.
- Persönliche Erwartungen 18% Verbesserung, nur 12% Verschlechterung
- Eher gering ausgeprägter Nationalstolz, vor allem bei Mädchen
- Größtes Vertrauen Kirche durch feste Strukturen und Hierarchie, gefolgt von Militär – geringstes politische Parteien
- 90% Zustimmung zur EU

6 Die bulgarische Jugend: Krise und Transformation

6.1 Zahl der Migrationswilligen drastisch zurückgegangen

Trotz aller Euphorie und Zuversicht, die derzeit in der bulgarischen Jugend zu beobachten ist, sind auch heute noch die Folgen der krisenreichen Transformationsjahre zu spüren. Damals kehrten viele junge und gut ausgebildete Menschen ihrem Land den Rücken und wanderten in wohlhabendere Weltregionen ab. Die attraktivsten Zielgebiete waren die USA, Großbritannien und Deutschland. Oftmals spricht man von der „verlorenen Generation“, verloren für den Aufbau der neuen Republik Bulgarien. Der erhebliche Abfluss an Humankapital erschwerte diesen zusätzlich und verschärfte das ohnehin existierende demographische Problem einer schrumpfenden Bevölkerung.³⁷

Über 700.000 Bulgaren, vor allem junge Leute mit höherer Bildung, hatten in zehn Jahren das Land verlassen. Inzwischen hat jedoch dieser Brain Drain deutlich nachgelassen, wie Koljo Kolev, der Leiter der bulgarischen Meinungsforschungsagentur Mediana in seiner neuesten Untersuchung festgestellt hat: "Wenn vor sieben Jahren über 60 Prozent der Jugendlichen nach Westeuropa und in die USA gehen wollten, so sehen jetzt nur 30 Prozent von ihnen ihre Zukunft im Ausland." In einer Zeitspanne von nur sieben Jahren ist demnach die Zahl der Migrationswilligen um 50 Prozent zurückgegangen.³⁸

Neue bulgarische Untersuchungen zeigen mittlerweile, dass immer mehr Migranten zurückkehren, und dass die bulgarische Jugend ihr Glück immer mehr im eigenen Land sieht. Das gilt auch für Jordan Nikolov, der im Ausland studiert hat und heute als Direktor einer bulgarischen Bank arbeitet: "Ich denke, hier gibt es bessere Entwicklungschancen und einen interessanten Markt. Das gesamte Leben ist in Bewegung geraten."

³⁷ Günter Deuber, Eurasisches Magazin, Ausgabe 10/2004

³⁸ Roumiana Taslakowa, DW-RADIO / Bulgarisch, Fokus Ost-Südost, 11.1.2007

6.2 Grassierende Schwarzarbeit

Noch immer hat der junge bulgarische Staat mit der überbordenden Schwarzarbeit und Schattenwirtschaft zu kämpfen, die rund 30 Prozent der gesamten Wirtschaftsleitung ausmachen. Auch der Kampf gegen die Korruption, eine typische Erscheinung wirtschaftlicher Krisenzeiten, ist längst nicht beendet. Die immer noch vorhandenen sozialen Spannungen werden verdeckt durch die positiven makroökonomischen Kennzahlen der bulgarischen Volkswirtschaft (niedrige Inflation, hohes Wirtschaftswachstum, nahezu ausgeglichener Staatshaushalt und relativ hoher Anteil des Dienstleistungssektors und der privaten Wertschöpfung am Bruttoinlandsprodukt). Die Wachstumsdelle Anfang und Mitte der 1990er Jahre wirkt bis heute nach.³⁹

6.3 Geringe, aber stetig steigende Gehälter

Das bulgarische Pro-Kopf-Einkommen ist eines der niedrigsten in Osteuropa. Zudem ist der Wohlstand regional und über die Gesellschaftsschichten sehr ungleich verteilt. Die Arbeitslosigkeit ist mit 15 bis 20 Prozent und einem erheblichen Anteil an Langzeitarbeitslosen immer noch eine der höchsten in Osteuropa. Viele Menschen leben unter oder nur dicht über der Armutsgrenze. Zudem gibt es immer noch marginalisierte Bevölkerungsgruppen. Besonders die Roma-Minderheit leidet unter den gesellschaftlichen Spannungen. Die notwendige stabilitätsorientierte Finanzpolitik lässt kaum Spielräume für sozialpolitische Maßnahmen.

6.4 Rückgängige Jugendarbeitslosigkeit

In den letzten sieben Jahren ist die Arbeitslosigkeit um 50 Prozent zurückgegangen. Für die jungen Bulgarinnen und Bulgaren wird es immer leichter, einen Arbeitsplatz zu finden. Annähernd die Hälfte der 19- bis 30-jährigen beherrschen westliche Sprachen, können mit PC-Technologien umgehen, surfen im Internet. Für sie gibt es

³⁹ Günter Deuber, Eurasisches Magazin, Ausgabe 10/2004

keine Probleme, in Bulgarien beruflich Fuß zu fassen, wo die Gehälter ständig steigen. Wenn vor sieben Jahren der Durchschnittsverdienst 200 bis 400 Lewa war, so sind jetzt immer mehr junge Leute nicht dazu bereit, ihre Arbeit für weniger als 600, 800 oder 1000 Lewa zu machen. Freilich sind die Gehälter, die bulgarische Hochschulabsolventen erwarten, im westeuropäischen Vergleich niedrig. Aber die steigende Tendenz ist stabil. Dabei darf man nicht außer Acht lassen, dass die Kaufkraft eines Euro in Bulgarien fast dreimal höher als in Westeuropa ist.⁴⁰

6.5 Hoher Anteil Eigenheimbesitzer, gute Kinderbetreuung

Positiv ist auch der fast flächendeckende Immobilienbesitz zu bewerten - fast 96 Prozent der Bulgaren wohnen in eigenen vier Wänden. Dank der staatlich subventionierten Kinderbetreuung können Frauen nach der Geburt eines Kindes zudem schnell wieder ihrem Beruf nachgehen.

6.6 Starke Bindung an Heimat Bulgarien

Nicht zu unterschätzen ist auch die emotionale Bindung an Bulgarien. Ilian Iliev, der in Johannesburg und in London studiert hat und jetzt in der Business School an der Universität Cambridge an seiner Doktorarbeit über "Finanzierung der Innovation und Risikokapital in Osteuropa" arbeitet, stellt fest: "Sehr oft leide ich darunter, dass mir das Zuhause-Gefühl und die Identität fehlt. Wenn man mich fragt, woher ich komme, sage ich, dass zwar mein Lieblingsland Südafrika ist, ich mich jedoch zweifellos in Bulgarien am wohlsten fühle, denn da bin ich kein Fremder. Mein langfristiger Plan ist und war immer, nach Bulgarien zurückzukehren."⁴¹

⁴⁰ Roumiana Taslakowa, DW-RADIO / Bulgarisch, Fokus Ost-Südost, 11.1.2007

⁴¹ Roumiana Taslakowa, DW-RADIO / Bulgarisch, Fokus Ost-Südost, 11.1.2007

6.7 Mangel an hochqualifizierten jungen Arbeitskräften

Auf die Frage, ob sie ernsthaft an Migration denken, antworten heute über 40 Prozent der bulgarischen Gymnasiasten mit "Nein". 31 Prozent geben an, dass sie darüber nachdenken. Die Übrigen sind unsicher, ob sie im Ausland mehr Chancen hätten. Die junge Generation im Land hat inzwischen auch eine andere Vorstellung von ihren Erfolgchancen. Immer mehr junge Bulgarinnen und Bulgaren sind überzeugt, dass sie durch eigene Anstrengungen und Ambitionen materiellen Wohlstand erreichen können - ohne sich auf den Staat oder auf die Parteizugehörigkeit der Eltern zu verlassen, wie es vor der Wende war. Gleichzeitig fehlen auch auf dem bulgarischen Arbeitsmarkt hochqualifizierte junge Arbeitskräfte. Deshalb ist es für junge Hochschul- und Fachschulabsolventen immer leichter, nicht nur Arbeit, sondern eine gut bezahlte Arbeit zu finden. So werden die materiellen Gründe für Brain Drain immer schwächer. Und immer mehr Bulgaren, die im Ausland ihr Studium absolvieren, haben den Anreiz, zurückzukehren.⁴²

⁴² Roumiana Taslakowa, DW-RADIO / Bulgarisch, Fokus Ost-Südost, 11.1.2007

7 Slowenische Jugend: zwischen Passivität und neuer Herausforderung

7.1 Abschied vom Mittelstand

Der Lebensstil der slowenischen Gesellschaft war lange undifferenziert, geprägt durch die Mittelklasse – dementsprechend waren ihre Lebens- und Kulturmodelle noch recht ähnlich. Aber die zunehmende gesellschaftliche Differenzierung und die immer weiter differenzierten Standards und Optionen für eine qualitativ gute Schul- ausbildung und wirtschaftliche Eigenständigkeit wirkten sich zunehmend aus. Das zeigte die dritte große empirische Studie mit einer Stichprobe von 1687 Hauptschülern (im Alter von 14 bis 15 Jahren) und insbesondere die repräsentative Studie des Jahres 2000 mit dem Titel ‚Mladina‘ (Jugend) (mit einer Stichprobe von 1262 Jugendlichen zwischen 16 und 29), dass die Schwierigkeiten für Jugendliche bei ihrem Übergang in das Erwachsenenleben und die Welt der bezahlten Beschäftigung an Intensität und Anzahl zunahmen.

7.2 Eher passive Einstellung der Jugend

Die beiden Studien (Ule et al, 2000; Ule, Kuhar et al, 2002) ergaben ein Bild einer recht passiven Generation, die sich in den sicheren Sphären von Privatleben und Herkunftsfamilie am ehesten wohl fühlte (was bedeutet, dass die Kindheit sich eher verlängert als die eigenständige Jugend), ein ruhiges Leben jeder Aufregung vorzog und keinen Wunsch nach gesellschaftlicher Aktivität und sozialem Aufstieg zeigte. Gleichzeitig wurde diese Generation weniger aufgeschlossen gegenüber Herausforderungen und weniger tolerant gegenüber Unterschieden. Die Studien lenken die Aufmerksamkeit auch auf die Tatsache, dass Jugendliche sich aus der Öffentlichkeit und damit von der Bühne der Jugendkultur zurückzogen.

Spätere Studien zu Schulabbrechern (Ule, Kuhar und Koželj, 2003) sowie zur Entstehung junger Familien in Slowenien (Ule und Kuhar, 2002; 2003), die vom Ministe-

rium für Arbeit, Familie und Soziales finanziert worden, sowie die jüngste, vom Amt für Jugend finanzierte Analyse der Lage von jungen Menschen in Slowenien (aufgrund von Sekundärdaten und Statistiken), die in der slowenischen Publikation ‚Kinder und Jugend in der Übergangsgesellschaft‘ erschien (2005), verwiesen auf die Tatsache, dass Jugendliche gegenüber Risiken für ihre Lebensoptionen zunehmend gefährdet waren und dass der Prozess des Erwachsenwerdens nicht mehr kontinuierlich verlief, sondern dass der Übergang ins Erwachsenenendasein gleitend war und dieser Weg in unterschiedlichen Altersstufen erfolgte.

7.3 Zunehmende Differenzierung der Lebensprofile

Es ist offensichtlich, dass die dem Prozess des Erwachsenwerdens zu Grunde liegenden Veränderungen nicht ausschließlich auf die speziell für Slowenien geltenden Übergangsprozesse zurückzuführen sind, sondern dass eine Individualisierung und Differenzierung der Lebensprofile für alle modernen Industriegesellschaften charakteristisch sind. Die Erlangung psychologischer und gesellschaftlicher Unabhängigkeit beginnt früh, und Jugendliche erleben ihren Weg ins Erwachsenenleben als einen Prozess, der mit der Bewältigung der eigenen Identität und der Identität der Gesellschaft einhergeht. Jugendliche finden sich wieder in einem Netz von Problemen, die durch die Beschränkungen am Arbeitsmarkt und eine übermäßige Kommerzialisierung des täglichen Lebens definiert sind.

8 Jugend in Ungarn: dynamisch, gebildet, erfolgsbewusst⁴³

Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie des Westungarn-Büros des ungarischen Jugend-Service, das auch im Rahmen des Programms "Mobilität" (Mobilitas) von der EU unterstützt wird. Federführender Autor ist der Jurist und Europa-Experte Zsolt Neupor in Győr (Raab). Er hat erstmals die Lage der Jugendlichen untersucht.

8.1 Freunde und Medien prägen das Zukunftsbild

Die Mehrheit der Jugendlichen in Ungarn bis 29 hat ein Zukunftsbild, das in erster Linie von Freunden und Medien geprägt wird. Eine Minderheit holt sich Erfahrungen überwiegend aus der eigenen Familie. Im Großen und Ganzen sehen sich die Jugendlichen in Westungarn als selbstbewusst und erfolgsorientiert.

8.2 Wachsende Kluft Stadt-Land

Eine immer größer werdende Kluft zwischen Städten und Gemeinden ist zu beobachten: Dynamische, gebildete, selbstbewusste und erfolgsorientierte Jugendliche leben vor allem in urbanen Zentren. Dagegen wachsen in ländlichen Gemeinden und Dörfern neue Generationen heran, die durch Mangel an Ausbildung zunehmend schwieriger am Arbeitsmarkt zu vermitteln ist und sozial abzugleiten droht.

8.3 Besser Gebildete sesshafter

Gleichzeitig hat Studienautor Neupor einen gegenläufigen Trend bei der Mobilität unter Jugendlichen beobachtet. Fazit: Besser gebildete Jugendliche tendieren dazu, in der Region zu bleiben. Sonst besteht ein Trend, sich durch Mobilität die soziale Lage verbessern zu wollen. In Zahlen: Im Durchschnitt gaben 60-70% der befragten

⁴³ Neupor, Zsolt, 2006

Jugendlichen an, ihren Wohnort in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen und Arbeitsmöglichkeiten verlassen zu wollen.

8.4 NGOs – Interessensvertretungen der Zukunft?

Aus der Sicht von Zsolt Neupor sollten in Zukunft NGOs, Nichtregierungs-Organisationen, auch verstärkt Interessensvertretungen von Jugendlichen übernehmen. In Westungarn seien bereits mehr als 10% aller in Ungarn registrierten NGOs (in Ungarn: „Zivilorganisationen“) tätig. Alleine in Zala würden sich 120, in Vas 197 dieser Organisationen ausschließlich um Jugendliche kümmern. Tendenz steigend.

Neupor beobachtet aber auch auf diesem Gebiet eine wachsende Kluft zwischen Städten und Gemeinden: während es in den Dörfern meist aus Geldmangel nur wenige oder gar keine Jugend-NGOs gebe, spielten sie in Städten eine immer größere Rolle. Schluss daraus: Jugend müsse landesweit zur Priorität werden, sonst drohe die neue Generation Opfer einer wachsenden sozialen Kluft zwischen Stadt und Land zu werden.

9 Die slowakische Jugend: EU so wichtig wie Nationalität⁴⁴

Im Rahmen der Untersuchung der Europäischen Kommission „Jugend und europäische Identität“ (2002) sollten junge Menschen in Bratislava und Prag die Frage beantworten, wie wichtig es für sie sei, 'künftige Bürger der Europäischen Union zu sein'. Junge Menschen in Bratislava haben die Bedeutung einer antizipierten EU-Bürgerschaft genauso hoch wie die Bedeutung der nationalen Identität bewertet (60%).

Für junge Bürger Bratislavas ist die Mitgliedschaft der Slowakei in der Europäischen Union im Sinne des "In-Europa-seins" wichtig, auch wenn sie sich verständlicherweise auch für das "Etwas-von-Europa-haben" interessieren. Die Slowakei erhält durch ihre Mitgliedschaft in der EU das Zertifikat eines demokratischen Landes und einen "slowakischen Stuhl am europäischen Tisch".

9.1 Jugend politisch beteiligt

Unter den konkreten Bedingungen der selbständigen Slowakischen Republik nach der Teilung der Tschechoslowakei 1993 setzte sofort ein natürlicher Kampf um die Modernisierung der slowakischen Bürgergesellschaft ein. Dieser Prozess ist im Zusammenhang mit der Entstehung neuer gesellschaftlicher und liberal orientierter politischer Parteien, mit der Entstehung demokratischer (1998-2002) und rechts orientierter Koalitionen (2002-2005), mit einer sehr intensiven Entwicklung der Bürgergesellschaft und mit einer Zunahme der politischen Bürgerbeteiligung unter der slowakischen Jugend zu sehen.

Durch die Protest- oder Förderbewegungen und -initiativen erweitern ihre Akteure in unserer Gesellschaft die Grenzen der Bürgergesellschaft vom traditionellen Bereich

⁴⁴ Ladislav Macháček, Zentrum für europäische Jugendstudien FF UCM in Trnava, Ministerium für Schulwesen der Slowakischen Republik

der sozialen Bürgergesellschaft um nichttraditionelle Bereiche politischer und bürgerlicher Rechte und Pflichten.

9.2 Aktiv auch ohne Mitgliedschaft

Eine Studie über die Jugend in den Bezirksstädten der Slowakei, die 2000 von der Jugendsektion der Slowakischen soziologischen Gesellschaft bei der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (SAV) durchgeführt wurde, hat auf zwei bedeutende Tatsachen hingewiesen:

- die Mehrheit der jungen Menschen (etwa 80%) hat kein Bedürfnis sich zu organisieren - weder in Jugend- (46,3%), noch in anderen gesellschaftlichen Organisationen (37,0%),
- junge Menschen (ungefähr 20 - 25 %) nehmen gerne an verschiedenen interessanten Veranstaltungen oder Aktivitäten in Jugendverbänden teil, auch wenn sie keine formalen Mitglieder der jeweiligen Vereinigung sind.

9.3 Wichtiger Wert Familie, Geburten steigen

Die starke Rolle der Familie in der Gesellschaft und feste Familienbeziehungen sind traditionelle Werte auch bei jungen Menschen in der Slowakei. Familien haben durchschnittlich 2 Kinder. Untersuchungen in den jeweiligen Bereichen haben gezeigt, dass die traditionelle Aufgabenverteilung, nach der "der Mann das Geld verdient" und "die Frau die Kinder aufzieht", wieder im Kommen ist. Trotz der Verwurzelung in traditionellen Werten spiegelt die slowakische Familie aber auch zu einem großen Teil die Veränderungen und Probleme der Gesamtgesellschaft wider.

Die Geburtenrate sinkt und die Scheidungsrate steigt. Vor 1990 kamen 7 – 10 Eheschließungen auf 1000 Einwohner. Diese Rate verringerte sich in den letzten Jahren auf weniger als 5 Eheschließungen pro 1000 Einwohner. Gleichzeitig ist das Heiratsalter gestiegen (Frauen 25,2, Männer 28,2).

9.4 Wohnungsmangel und finanzielle Abhängigkeit

Die junge Durchschnittsfamilie muss jedoch mit grundlegenden existenziellen Problemen fertig werden: mangelnde finanzielle Unabhängigkeit, Wohnungsprobleme, ungleichmäßige Belastung der Partner bei der Kinderbetreuung, etc. Siebzig Prozent der Familien mit 2 Kindern haben weniger als das Durchschnittseinkommen zur Verfügung.

9.5 Sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit

Aufgrund eines tief greifenden wirtschaftlichen Umbruchs nach 1989 ging die Beschäftigung im Allgemeinen zurück. Auch andere Faktoren, wie die Stagnation der Waffenindustrie, höhere Kosten für die Einfuhr von Halbfertigwaren aus dem Ausland für die Weiterverarbeitung im Inland bis hin zum Zusammenbruch der osteuropäischen Märkte, spielten eine wichtige Rolle beim Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungssektor und in der Privatwirtschaft stieg an.

Heute arbeitet die Mehrzahl der Slowaken (59%) in den Bereichen Industrie, Handel, Baugewerbe und Transport. In der Landwirtschaft sind 6 % der Erwerbstätigen beschäftigt. Die Arbeitslosenquote beträgt im Durchschnitt 15,5 % (2003), in manchen Bezirken ist sie sogar auf 25 % gestiegen.

Ein arbeitsloser Jugendlicher im Alter von 15 - 24 Jahren gehört einer Gruppe an, die mehr als 28 % der Gesamtzahl der Arbeitslosen ausmacht. Nahezu 30 % von ihnen sind mehr als ein Jahr arbeitslos.

9.6 Jugendinformation für Reisen, Ferienjobs und Auslandsstudium

Jugendinformationszentren (ICM) stellen eine spezifische Ausformung der Träger der Jugendarbeit dar. In der Slowakei gibt es insgesamt 20 Informationszentren. Ca. 50.000 junge Menschen pro Jahr nutzen das Serviceangebot der ICM. Die meisten

BesucherInnen gehören der Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen an. Sie interessieren sich für Ferienjobs, Reisen oder Möglichkeiten des Auslandsstudiums. Sie kommen aber auch, um über ihre Probleme zu sprechen. Das Netz der ICM arbeitet mit verschiedenen Experten zusammen, die auf Anfrage den Jugendlichen ihre Hilfe anbieten. Außerdem organisieren die ICM's eigene Aktivitäten, z. B. Seminare, Trainingskurse sowie andere Ausbildungsmaßnahmen und veröffentlichen eigene Informations- und Werbematerialien.

10 Britische Jugend: Exzess und Züchtigung

„Paedophobia“ - eine Abneigung gegen junge Leute - scheint in Großbritannien ein nationales Phänomen zu werden. Auf das Konto jugendlicher Täter geht im laufenden Jahr eine wahre Flut von Gewaltverbrechen; und behördliche Verwarnungen, mit denen Randalierer in die Schranken gewiesen werden sollen, gelten unter Jugendlichen bereits als Ehrenabzeichen. Wenn auch dieses Phänomen vorrangig in Studien untersucht wird, soll nicht vergessen werden, dass die destruktiven Handlungen in einer von der Gesellschaft oft ungenützten Energie wurzeln: Diese Energie kann genauso positiv zu Tage treten. Das zeigen die vielen erfolgreichen friedlichen Protestaktionen britischer Jugendlicher und junger Erwachsener für soziale und ökologische Themen.

10.1 Zunehmende Gewalt unter Jugendlichen

Sei es beim Blick in die Zeitungen, vor dem Fernsehschirm oder am Radio: Der zunehmenden Jugendgewalt in Großbritannien können sich heute auch zum Understatement neigende Briten nicht mehr verschließen. Wurde am 22. Juli der Taxifahrer Mohammed Pavaiz in Huddersfield von einer Teenager-Bande gesteinigt und zu Tode getrampelt, starb am 21. August in Ostlondon Peter Woodhams an Schussverletzungen - diese wurden dem jungen Vater vermutlich von derselben Bande zugefügt, die ihn Monate zuvor mit Messern angegriffen hatte. In Manchester traf im September eine tödliche Kugel den Schulknaben Jesse James, während er auf seinem Velo nach Hause fuhr, im Oktober wurde in Ostlondon der Familienvater Stevens Nyembo-Ya-Muteba erstochen, weil er, der nachtsüber studierte, eine vor seiner Wohnung randalierende Bande Jugendlicher um Ruhe gebeten hatte. Ebenfalls im Oktober wurde in Bolton der 39-jährige Robert Johnston auf dem Nachhauseweg von seiner Geburtstagsfeier mit Schlägen und Fußtritten getötet.

In derselben Zeitspanne wurde ein 15-jähriger Knabe vor seiner Schule erdolcht, ein Gleichaltriger vor einem chinesischen Restaurant totgeschlagen, ein Student im Zug zwischen Glasgow nach Paignton erstochen und ein Quizmaster, nachdem er in einem Pub ein Frage-und-Antwort-Spiel geleitet hatte, von Teenagern zu Tode

getrampelt und ausgeraubt - er trug wenig mehr als ein Pfund auf sich. Die Liste ist bei weitem nicht vollständig.

10.2 Gewalttäter ab 14 Jahren

Zum Repertoire der britischen Jugendbanden gehört das bloße Randalieren ebenso wie der Drogenhandel, gehören Drohungen so gut wie deren Verwirklichung. Und eben Bluttaten wie die oben geschilderten, wobei Messerstiche und Fußtritte gegen den Kopf von Niedergeschlagenen zum Verfahren par excellence geworden zu sein scheinen. Die letztere Methode kommentierte in der «Times» der bekannte britische Gefängnisarzt und Kolumnist Theodore Dalrymple mit den zynischen Worten, sie gelte im Jargon der yobs - wie sich die Halbstarken heute nennen - als «a good kicking» und sie sei heute in Großbritannien wie das Verzehren von Roastbeef eine nicht mehr wegzudenkende gesellschaftliche Konstante. Anlass zu Besorgnis gibt aber auch die Auskunft der britischen Polizei, dass es Gangs mit «Junior Sections» gebe - mit zu Botengängen rekrutierten Kindern die, bewährten sie sich, in den Strassen von London, Birmingham, Manchester oder Liverpool schon als Vierzehnjährige auf ihre Feuertaufe als «Gunman» hoffen dürften.

10.3 Ursache: Trostlosigkeit

Der Hass in den Gesichtern solcher jugendlicher Gewalttäter beschäftige ihn bei seinen Gefängnisbesuchen immer wieder, berichtet Theodore Dalrymple. Nirgends sonst in der Welt habe er eine Gesellschaft mit so vielen aggressiv wirkenden jungen Leuten, wie sie Großbritannien produziere, gefunden: Jugendlichen mit dem Gang von Raubtieren und einem Blick, als ob sie ihr Gegenüber im nächsten Moment anspringen wollten. Einer dieser jungen Männer habe ihm dann erklärt, dass er sich in seinem Wohnquartier nur so mit einem Maß an Sicherheit auf die Straße wagen könne. Der Schluss liegt nahe: Ein großer Teil der britischen Yobs kommt aus trostlosen Wohnsiedlungen in Innenstädten oder armen Vororten - sie sind die Downers in Ferdinand Mounts neuem, sinnvoll betitelm Buch «Mind the Gap: The New Class Divide in Britain». Gefährdet sind durch den Klassenunterschied freilich nicht in

erster Linie die Reichen: Laut dem «Observer» sind es in erster Linie Downers, die von ihresgleichen im Affekt ermordet werden.

10.4 Strenge Restriktionen: Antisocial Behaviour Orders

Seit 1999 gibt es in Großbritannien zur Verwarnung Jugendlicher, deren Benehmen Anstoss erregt, die Antisocial Behaviour Orders (Asbo). Diese gelten für eine Dauer von zwischen zwei und fünf Jahren und können den Betroffenen zum Beispiel das Frequentieren eines bestimmten Stadtbezirks oder bestimmter Personen und nebst anderem auch das Kaschieren des Gesichts durch Kapuzen verbieten. Als am 2. November eine offizielle Studie zur Wirksamkeit der Asbo erschien, waren davon in sieben Jahren landesweit 7356 ausgestellt worden. Doch zeigte sich, dass 49 Prozent der Verwarnungen bei Jugendlichen unter 18 Jahren statt disziplinierteren Verhaltens das genaue Gegenteil bewirkt hatten - denn die Asbo (deren Nichtbefolgen in einer Gefängnisstrafe resultieren kann) sind zu einem Bestandteil der Yob-Kultur geworden und gelten als eine Art Ehrenmedaille. Also dient eine Asbo in den städtischen Downer-Bezirken nachgerade als gesellschaftliche Legitimation: Wer keine hat, wird von seinen Freunden gemieden.

Laut der erwähnten, vom *Institute for Public Policy Research* vorgelegten Studie sollen letztes Jahr 1,5 Millionen in ihrer Wohngegend von Yobs und Jugendbanden terrorisierte Briten an einen Umzug gedacht haben; 1,7 Millionen gar wagten sich aus demselben Grund bei Dunkelheit nicht mehr aus dem Haus. Noch nie, schrieb daraufhin die «Times», habe sich auf die britische Jugend der Ausdruck «Teenagers from hell» treffender anwenden lassen. Aber warum sind diese Jungen so? Auf ihre ärmliche Herkunft wurde bereits hingewiesen; und ein Mangel an Bildungsmöglichkeiten bringt es mit sich, dass es in Downer-Familien gerade den Knaben an Selbstachtung mangelt. Die Downers sind denn auch, wie es eine Kolumnistin im «Observer» ausdrückte, «das Strandgut von Tony Blairs Leistungsgesellschaft».

10.5 Rachegefühle und Perspektivenmangel

In mehr als der Hälfte aller fehlt Downer-Haushalte ein Esstisch; wie der Gefängnisarzt Theodore Dalrymple bestätigt, haben viele der von ihm betreuten Insassen, die großteils Scheidungskinder sind, noch nie mit jemandem ein gemeinsames Mahl eingenommen. Was in diesen Haushalten jedoch nicht fehlt, ist das Fernsehgerät - und diesem gibt Dalrymple einen Teil der Schuld an der Yob-Kultur. So sei ein Downer stets Programmen mit celebrities ausgesetzt, mit Berühmtheiten wie Fußballern oder Fotomodellen, die oft aus einem ähnlich minderprivilegierten Milieu kämen; doch spiegelten diese Programme einen luxuriösen Lebensstil, der nie in der Reichweite des Zuschauers liege. Und eine Welt, in der sie nicht auf dasselbe wie andere Anspruch hätten, verleite insbesondere labile Jugendliche zu Rachegefühlen.

England kenne einer erst, wenn er auch den englischen Gentleman kenne - so ungefähr sagt es eine Figur in V. S. Naipauls Roman «The Enigma of Arrival». Der in Trinidad geborene Literaturnobelpreisträger gehört zu den Privilegierten und lebt in einer denkbar gediegenen englischen Umgebung. Also ist man versucht, seine Aussage abzuwandeln: England kennt einer erst, wenn er der Yob-Kultur und des Downer-Lebens ansichtig geworden ist. Gegenwärtig verlangt die britische Polizei, dass ihr beim Vorgehen gegen Yobs die sofortige Justizgewalt übertragen wird, was wohl das Ende der Asbo bedeuten würde. Aber wäre eine solche Massnahme ein wirksames Remedium? Der walisische Politiker Nye Bevan hatte die Ausweglosigkeit der Downer-Existenz einst mit der «poverty of aspiration» erklärt. Dieser Ausdruck gibt auch heute, in einer meritokratischer gewordenen Gesellschaft, einen Schlüssel zum Problem Jugendgewalt: Die Downers oder Minderbemittelten leiden daran, dass ihnen zum Emporkommen klare Werte und Perspektiven und damit die Ambitionen fehlen.⁴⁵

10.6 Werteverfall Thema Nummer eins

Der gegenwärtige Wirtschaftsaufschwung und wachsender Wohlstand haben das Jammern des britischen Mittelstandes über seine ökonomischen Kalamitäten verstummen lassen. Das Lieblingsthema der schweigenden Mehrheit, die man auf der Insel middle England nennt, ist jetzt der Verfall von Tugend und Moral. Neben dem

⁴⁵ Georges Waser, Neue Zürcher Zeitung, 11. Jänner 2007

Sittenverfall zählt kaum mehr ein anderes Thema. Der Kriegsausbruch in Zaire war der Times auf ihrer ersten Seite gerade eine zehnzeilige Notiz wert. Leitartikel von einer Länge, wie sie sonst nur historischen Ereignissen zukommen, beklagen Werteverfall und Auflösung der Familie, augenfällig geworden durch die Untaten eines Buben, den die Lehrer einer Grundschule in Mittelengland wegen ständiger Störung des Unterrichts verweisen wollen, damit aber am Widerstand der Mutter und eines liberalen Elternbeirats scheitern. Oder durch die Zustände in einer Sekundarschule im nordenglischen Halifax, an der angeblich die Anarchie ausgebrochen ist.

Die Leserbriefseiten sind voller Episteln über die Notwendigkeit, der drogenverseuchten Jugend ethische Grundwerte und Selbstrespekt beizubringen. In Fernsehstudios malen selbsternannte Sittenwächter in endlosen Debatten groteske Bilder von einem in Chaos und Gewalt versinkenden Land an die Wand und beschwören die zeitlose Rolle der Religion als Mittler ethischer Werte. Jede Zeitung veröffentlicht ihr eigenes Manifest zur moralischen Wiedergeburt der Nation.⁴⁶

10.7 Exzessive Trinksitten

Die Trinksitten der Engländer sind weltbekannt. Jetzt schlägt die britische Regierung Alarm, denn die Jugend leidet an einer "Sauf-Epidemie". Durch speziellen Schulunterricht sollen bereits Kinder auf die Gefahren des Alkohols hingewiesen werden.

Großbritanniens Premierminister Gordon Brown hat einen verzweifelten "war on booze" angekündigt: Fünfjährige sollen in den Schulen bereits über die Gefahren des Alkohols aufgeklärt werden, denn: Die Jugend auf der Insel leidet an einer "Sauf-Epidemie". Laut der nationalen Gesundheitsbehörde soll "Alkoholerziehung" in den Lehrplan aufgenommen werden. Die Sprösslinge würden dann über die Folgen exzessiven Konsums informiert. Außerdem sollen den Kleinen die Vorzüge des moderaten Trinkens schmackhaft gemacht werden. Gegenstand der "Alkoholstunden" wird auch die Werbung sein. Lehrer sollen künftig ein Auge auf Problemfälle

⁴⁶ Reiner Luyken, Die Zeit, 46

haben denen Einzelsitzungen bei Therapeuten und in Suchtklinken angeboten werden können - auf Wunsch auch ohne Wissen der Eltern.⁴⁷

11 Spaniens Jugend: zufrieden, aber ohnmächtig

Die Jugendlichen in Spanien fühlen sich gut. Bei einer Unicef-Umfrage unter allen OECD-Staaten belegte das Land vordere Ränge in Sachen Wohlbefinden (Platz zwei) und Gesundheit (Platz sechs) seiner jungen Einwohner. Dagegen liegen die Umfrage-Ergebnisse bei Bildung und Armut mit Platz 15 und 12 eher im Mittelfeld.

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bestätigte Spanien Rang 5 unter allen Mitgliedsstaaten, das Land gehört damit in Sachen Jugend zu den besten der Welt.⁴⁸

11.1 Flucht in die Freizeit statt politischem Engagement

Generell fühlen sich die 18- bis 24-Jährigen Spanier aber von den Gefahren der globalisierten Welt – Terrorismus, globale Erwärmung, etc. – überfordert und ohnmächtig, etwas daran ändern zu können. Folge ist Zynismus oder Resignation.⁴⁹ So haben die spanischen Behörden mit einer Reihe von Problemen zu kämpfen:

11.2 Spanien und der Botellón

Allein in Madrid versammeln sich an Wochenenden Hunderttausende von Jugendlichen, um des Nachts in der Innenstadt auf den Straßen und Plätzen zu feiern und zu trinken.

⁴⁷ Die Welt, 11. Dezember 2007

⁴⁸ Spanien ABC, Marion Schmitt, 27. Februar 2007

⁴⁹ Susanne Pahler, Zeitschrift Fokus, 9. November 2006

Der Botellón, also "die Flasche machen", ist ein Brauch, den die Jugend in Spanien am Wochenende ausgiebig frönt. Ab Freitag treffen sich zwischen einer halben und eine Million Jugendliche auf zentralen Plätzen oder in den Kneipenvierteln von Madrid, Sevilla, Valencia oder Málaga und machen die Flasche. Das bedeutet, dass die Jugendlichen, denen die Preise in den Kneipen zu teuer sind, sich die Getränke in den jeweiligen Geschäften besorgen und auf der Strasse die Party oder das Besäufnis starten. Barcelona und Bilbao scheinen für dieses Vergnügen in der Masse eine Ausnahme zu sein.

11.3 Strenge Restriktionen

Doch zugespisste Ecken, herumliegende Scherben und der Krach nerven die Anwohner und der Konsumausfall die Barbesitzer. Eine unheilvolle Allianz, die sich mit konservativ-christlichen Moralaposteln der Regierenden mischt. Die spanische Regierung reagierte mit Repression und Verbot. Nach US-amerikanischen Vorbild wollte sie verbieten, auf der Strasse Alkohol zu trinken. Der Verkauf von Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren sollte hart bestraft werden, kündigte der Innenminister Mariano Rajoy ein neues Gesetz an. Gonzalo Robles, der Verantwortliche der Regierung für den Nationalen Plan über Drogen, wollte auch eine Gesundheitserziehung in den Schulen einführen, um den Gefahren von Drogen und Alkohol vorzubeugen.⁵⁰

11.4 Wohnen im Hotel Mama

Mehr als 50 Prozent der Befragten jungen Menschen in Spanien leben noch zu Hause. Die meisten verlassen das Elternhaus, wenn sie zur Universität gehen. Doch auch während des Studiums leben 43 Prozent der Jugendlichen bei den Eltern. Der Grund: 47 Prozent geben an, die Eltern wären ihre besten Freunde.⁵¹

⁵⁰ Ralf Streck, 21. Februar 2002

⁵¹ Susanne Pahler, Zeitschrift Fokus, 9. November 2006

11.5 Junge Spanier kaufen besonders gerne ein

Spanier kaufen besonders gerne ein – auch wenn Südeuropäern am wenigsten Geld zur Verfügung steht (zwischen 40 und 45 Prozent haben weniger als 100 Euro monatlich). Die Portemonnaies der Deutschen sind bspw. besser gefüllt: Beinahe die Hälfte hat zwischen 101 und 300 Euro zur Verfügung. Doch geben sie weniger für Styling und Körperpflege aus, als viele andere junge Europäer.

12 Österreichische Jugend: Abschied von der Spaßgesellschaft

Junge Österreicher werden heute vorschnell als die VertreterInnen einer neuen Spaßgesellschaft betrachtet. Es wird das Bild eines unbekümmerten Lebens, in dem Freizeit und Erlebnis im Zentrum stehen, gezeichnet, das jedoch der Realität von jungen Frauen und Männern in der Mehrheit nicht entspricht. Die öffentliche Diskussion über die sogenannte “Fun-Generation” lenkt von den eigentlichen Problemen, Anliegen von Jugendlichen und ihren Herausforderungen ab.

12.1 Früh einsetzende Belastungen

Es wird kaum öffentlich thematisiert, dass sich der Übergang vom Jugendalter in die Erwachsenenwelt heute schwierig und vor allem länger als zu früheren Zeiten gestaltet: Es reicht heute zum Beispiel nicht mehr, nur Volks- und Hauptschule besucht zu haben. Mädchen und Burschen müssen sich eine Reihe zusätzlicher Qualifikationen aneignen, um beruflich Fuß fassen zu können. Zudem sind heute viele Jahre notwendig, bis Jugendliche überhaupt von ihrem eigenen Einkommen leben können.

Arbeitslosigkeit, Globalisierung, Abbau oder Verlagerung von Beschäftigung, sind inzwischen nicht mehr nur Belastungen des Erwachsenenlebens, von denen Jugendlichen in ihrem Schonraum unbehelligt bleiben. Im Gegenteil, diese Probleme haben

das Zentrum der Jugendphase erreicht. Die Integration in den Arbeitsmarkt ist heute nicht mehr so einfach wie noch vor 20 Jahren. Junge Menschen stehen einem ungeheuer anspruchsvollen Arbeitsmarkt gegenüber, der hochwertige Qualifikationen belohnt und die Minderqualifizierten an den Rand drängt.

12.2 Hoher Stellenwert der Arbeit

Der immer enger werdende Arbeitsmarkt bringt junge Menschen in eine paradoxe Situation: Einerseits wollen Mädchen und Burschen erwachsen werden, andererseits werden sie gezwungen, im Status eines/einer Jugendlichen zu bleiben, weil die ökonomischen Grundlagen zur Erreichung von Unabhängigkeit und Eigenständigkeit – der eigene Arbeitsplatz – nicht mehr selbstverständlich zur Verfügung steht. Und auch wenn es in den letzten Jahrzehnten zu einer deutlichen Bedeutungsverschiebung von Arbeit zugunsten der Freizeit gekommen ist – allein das Ausmaß an freier Zeit hat sich in Österreich seit den 50er Jahren verdreifacht – so ist Arbeit nach wie vor von großer Bedeutung für Jugendliche, wenn es um Identitätsfindung und den Erwerb von Statuspositionen geht.

12.3 Sicherheit nicht mehr selbstverständlich

Da ist – aufs Ganze gesehen – nicht viel Spaß dabei. Jugendliche möchten heute quer durch alle Bildungsschichten und Milieus natürlich gerne das Leben genießen – ebenso wie Erwachsene –, das geht jedoch nur, wenn die Sicherung der ökonomischen Grundlagen und die Bewältigung der alltäglichen Herausforderungen in Ausbildung und Beruf, Freundeskreis, Familie, etc. einigermaßen gelingen.

Bleiben Jugendliche aus dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen, sind jedoch nicht nur berufliche Identität und Status der Jugendlichen in Gefahr, sondern es werden ihnen auch gleichzeitig tendenziell die materiellen Voraussetzungen entzogen, um an Sinn- und Erlebniswelten außerhalb der Arbeit teilzuhaben.

Die heutige Jugend hat sich also von der Spaßgesellschaft verabschiedet. Ernste Lebensthemen wie "Ausbildung", "Arbeitswelt" und "Beruf" gewinnen im Alltag der

Jugendlichen immer größeren Stellenwert - nicht zuletzt deshalb, weil die Jugendlichen wissen, dass der Arbeitsmarkt heute eng ist und dass es für junge Menschen immer schwieriger wird, die "richtige" Berufsausbildung zu wählen und den Weg ins Erwerbsleben zu finden.⁵²

⁵² Österreichisches Institut für Jugendforschung, Jugendstudie 2005